

# Irland Auslandsjahr 2018/19

**Rückblick auf das ganze Jahr**

**Organisation: Experiment e.V.**

**von: Hanna-Sophie**

Nun ist es tatsächlich schon wieder einige Wochen her, dass mein Auslandsaufenthalt in Irland ein Ende genommen hat. Nach 9 Monaten fasste ich wieder Fuß auf deutschem Boden und ließ auch damit tolle Momente, ein wunderschönes Land und viele Menschen, die mir ans Herz gewachsen sind, hinter mir. Erfahrungen und Erinnerungen bleiben bestehen.

Bevor ich meinen Auslandsaufenthalt startete, habe ich mir viele Gedanken darüber gemacht, wie die Beziehung zu meiner **Gastfamilie** sein wird, ob ich in der **Schule** schnell und gut zurecht kommen werde, wie es sein wird mit **Freunden** hauptsächlich auf **Englisch** zu kommunizieren und natürlich habe ich mich auch häufig gefragt, welche **Unterschiede** das Gastland im Vergleich zu meinem Heimatland hat. Jedoch muss ich sagen, dass ich versucht habe, mir so wenig wie möglich Dinge in meinem Kopf auszumalen, denn so ist die Wahrscheinlichkeit höher, dass man enttäuscht wird. Auf diese Art und Weise habe ich Vieles mehr geschätzt so wie es ist. Aus diesem Grund kann ich auch sagen, dass ich während meines Auslandsjahres sehr zufrieden mit allem war und ich vor allem gelernt habe, dass man keine Scheu vor großen Veränderungen haben sollte und sich die Angst vor neuen Situationen mit der Zeit schnell legt.

Bei meiner **Gastfamilie** hatte ich ein eigenes Zimmer und dementsprechend auch eine gute Rückzugsmöglichkeit und einen geregelten Tagesablauf. Meine Gastfamilie war sehr aufgeschlossen und gastfreundlich und hat mir viele Freiheiten gelassen. Während der Schulzeit weckte ich mich immer selbst und habe anschließend gemeinsam mit meiner Gastfamilie (Gasteltern, Gastbruder Lorcan (7) und Gastschwester Muireann (10) ) gefrühstückt. Bevor ich mich mit meinem Fahrrad auf den Weg zur Schule begab, packte ich mir noch meinen Lunch ein, den ich mir am Vorabend schon zubereitete. Wenn es in Strömen regnete (was oft vorgekommen ist), habe ich mich doch dafür entschieden, gemeinsam mit meinen Gastgeschwistern (im Auto von meinen Gasteltern) zur Schule gefahren zu werden. Denn sie gehen zu einer Schule, die direkt neben meiner ist und auch zeitgleich beginnt. Oft war ich zwischen 18/19 Uhr wieder zuhause zum gemeinsamen Abendessen. Jeden Mittwoch spielte ich mit Freunden abends Badminton. Wenn ich doch noch länger im Ort unterwegs war, wurde mein Essen zurückgestellt und ich konnte es mir warm machen, sobald ich wieder gekommen bin. Mit meinem Gastbruder verbrachte ich täglich sehr viel und gerne Zeit. Wir spielten immer Brett- und Kartenspiele, aber auch draußen im Garten verbrachten wir schöne Stunden beim Ballspielen oder Fangen. Mit meiner Gastschwester machte ich ab und zu Musik (ich hatte mir dort in Castleisland eine Gitarre ausgeliehen und auch einige Male an einem Bandprojekt teilgenommen) oder wir spielten draußen Basketball. Zum Abend hin haben wir manchmal noch etwas Fernsehen geschaut und den typischen Tee (Schwarztee) getrunken. Generell habe ich viele Ausflüge mit meiner Gastfamilie gemacht. Wir fuhren z.B. nach Dingle, ein Ort am Atlantik, der etwa eine Autostunde entfernt ist, wo sie ein Ferienhaus besitzen. Dort sind wir oft mit dem Boot raus gefahren um Fischen zu gehen oder um die berühmte Touristenattraktion „Fungie“ (ein freilebender Delphin, der dort schon seit Jahren lebt), zu sehen. Außerdem waren wir Campen in der wunderschönen kleinen Stadt Kenmare.

Mir ist aufgefallen, wie anders der Umgang mit Haustieren ist. Von den 4 Hunden, die meine Gastfamilie besitzt, lebt z.B. nur einer direkt im Haus und das ist auch der einzige, um den sich alle kümmern. Der Rest lebt entweder eingesperrt in einem Zwinger oder komplett frei draußen. Dennoch waren wir immer gerne mit ihnen spazieren. Auch die 5 Hühner leben meiner Meinung nach auf viel zu engem Raum. Aber das ist eine Sache, die ich dort häufiger gesehen habe. Meiner Meinung nach ist es nur wichtig, wirklich zu wissen, was für Aufgaben Tiere mit sich bringen und ob man wirklich in der Lage dazu ist, eine so große Verantwortung in die Hand zu nehmen. Abgesehen davon, kümmert sich meine Gastfamilie um ein so

genanntes Bog (etwa 10 Min mit dem Auto entfernt), welches ein Platz für Torf ist, den sie im Winter brauchen, denn es wurde hauptsächlich mit eigenem Torf geheizt. Dort habe ich auch einige Male geholfen dieses von Ort zu Ort zu transportieren, was mir Spaß gemacht hat.

Ein typisches Klischee der Iren hat sich auch bestätigt, denn tatsächlich gab es nur selten Tage, an denen es keine Kartoffeln gab. Diese waren immer eine Beilage, selbst wenn es nur Nudeln gab. Außerdem gab es viel ähnliches Essen und die Iren haben keinen großen Wert auf Gewürze gelegt, aber ich konnte mich mit der Zeit gut daran gewöhnen.

Zurückblickend ging mein **Auslandsjahr** schnell vorüber. Anfangs zog es sich, aber mit der Zeit habe ich mich immer mehr eingelebt und wohler gefühlt in meinem Umfeld und dem was ich tat. Die Schule hat immer um 9 Uhr begonnen und endete abhängig vom Wochentag um 15.20 oder 15:45 Uhr. Nach drei Schulstunden (eine hat 40 Min gedauert, was für mich auch neu war, weil ich immer volle 1 1/2 Stunden gewohnt war) ging es in die Frühstückspause für 15 Min, was leider immer ein wenig kurz war. Anschließend hatte man zwei weitere Stunden und um 12:15 Uhr war schon die Mittagspause, die auch wieder abhängig vom Wochentag bis 12:45 oder 13.00 Uhr ging. Danach hatte man dann noch weitere 3-4 Stunden.

In der Schule hat das Eingewöhnen etwas länger gedauert durch andere, mir noch nicht vertraute Formate und außerdem ging ich auf eine Mädchenschule. Unterschiede waren z.B. die Pflicht des Tragens einer Schuluniform sowie andere Unterrichtszeiten. Was sich auch erst mal sehr neu angefühlt hat, waren die täglich viele Hausaufgaben, an die ich in diesem Umfang gar nicht gewohnt war. Ebenfalls neu war für mich das Fach Hauswirtschaft. Dort wurde viel über praktische Dinge fürs Leben geredet und vermittelt. Außerdem haben wir viel gekocht und uns damit einige Tricks angeeignet.

Was mir positiv aufgefallen ist, ist die viel freundschaftlichere Beziehung der Lehrer zu den Schülern als in Deutschland. Somit erlebte ich einen sehr aufgeschlossenen Umgang und gegenseitigem Respekt in der Klassengemeinschaft.

Die **Irinnen** waren immer sehr freundlich, hilfsbereit und nett, aber es war anfangs dennoch schwierig, einen freundschaftlichen Kontakt aufzubauen. Hauptsächlich lag der eher geringe Kontakt aber auch daran, dass die Leute in meiner kleinen Stadt an Austauschschüler gewohnt waren, denn auf dieser Schule gibt es jährlich sehr viele. Es waren allein an meiner Schule ca.20 Jugendliche aus anderen Ländern. Zu Beginn war ich nicht sehr begeistert davon, denn ich dachte, so wird man eher schwieriger in Kontakt mit den Iren kommen. Doch letztendlich war es sehr schön mehrere Menschen zu haben, die sich in der gleichen Situation befinden und mit einigen Iren habe ich mich letztendlich auch sehr gut verstanden.

Meine **Freundesgruppe** bestand hauptsächlich aus weiteren Austauschschülern, aus z.B. Japan, Spanien, Italien und Amerika. Einige von ihnen waren auch aus Deutschland, aber ansonsten war es nach kurzer Zeit völlig normal für mich, mit allen anderen, Freunden aus der Schule und anderen Gastfamilien sowohl meiner Gastfamilie etc. auf **Englisch** zu kommunizieren. In dieser Gruppe haben wir meist nach der Schule in einem Café oder an Wochenenden in Nachbarstädten wie Killarney, Tralee oder an schönen nahegelegenen Stränden z.B. dem Banna Beach Zeit verbracht. Abgesehen davon machten wir auch **Ausflüge** nach Limerick und Cork mit der Organisation. Sowohl Dublin als auch Galway besuchte ich außerdem mit einigen Freunden für einen längeren Zeitraum während der Ferien. So bekamen wir alle natürlich auf diesem Weg verschiedenste Eindrücke des Landes mit. Viel schöne grüne Natur, geprägt von einem gemäßigten Klima und freundliche Städte beeindruckten uns. Anfangs war ich nicht begeistert davon, dass so viele Austauschschüler in Castleisland, „meiner“ Kleinstadt, lebten aber mit der Zeit habe ich das super zu schätzen gelernt und bin froh, nun Freundschaften auf der ganzen Welt zu haben und wissen zu können, dass ich dort jederzeit willkommen bin.

Natürlich habe ich mir auch viele Gedanken darüber gemacht, was denn so anders an dem Leben in Castleisland ist und wo genau die **Unterschiede** zu meinem Leben in Berlin liegen. Erstmal ist es wichtig zu erwähnen, dass Castleisland etwas sehr Gemütliches, Gelassenes und Besinnliches hat. Alles, was dort seinen Gang geht, passiert mit Ruhe, denn die Iren geben allem sehr viel Zeit. Sie lassen sich selten aus der Ruhe bringen und erledigen das meiste in dem Tempo, das ihnen gerade passt. Was mir immer gut gefallen hat, war das selbstverständliche gegenseitige Begrüßen, selbst wenn man sich zuvor noch nie gesehen

hatte. Mich hat überrascht, dass es tatsächlich viele kleine Unterschiede im normalen Alltag gab. Zum Beispiel werden die Fenster nach außen geöffnet, Türklinken müssen zum Verschließen einer Tür höher gehoben werden, die Heizungen werden einzig und allein über einen Knopf gesteuert was bedeutet, du kannst sie nicht nach deinem Belieben in deinem Raum ein- und ausschalten. Außerdem hat mich überrascht, dass sehr viel Plastik weggeworfen und auch verbrannt wird. Denn was auch ein entscheidender Punkt ist, ist, dass es kein Pfand auf Plastikflaschen gibt, was ich persönlich nicht gut finde.

Auch fuhren täglich mehrere Traktoren an mir auf der Hauptstraße vorbei, was ich absolut nicht gewohnt war, aber mir nochmal mehr ein ländliches Gefühl gegeben hat, war für mich neu. Abgesehen von den Traktoren ist das Auto eine Sache, ohne die es schwer für die Iren wäre, ihren Alltag zu bewältigen. Viele leben eher außerhalb, auf vereinzelt Gehöften, wo es natürlich gar nicht möglich ist, ohne Auto hin und her zu kommen. Aber auch die Menschen, die nur einen Fußweg von ca. 10 Min zum nächsten Supermarkt haben, nutzen selbstverständlich ihr Auto. Aus diesem Grund habe ich großen Wert darauf gelegt, mit meinem mir zur Verfügung gestellten Fahrrad z.B. zur Schule zu fahren, wo mein Fahrrad tatsächlich das einzige auf dem Schulhof war.

Außerdem hat jeder Supermarkt in Irland auch an Sonntagen selbstverständlich geöffnet. Das war mir völlig neu und brachte aber auch viele Vorteile mit sich.

Ein weiterer Punkt ist, dass bei Festen andere Traditionen gelebt werden. Weihnachten z.B. wird sehr anders und sogar intensiver am für uns ersten Weihnachtsfeiertag, dem 25. Dezember gefeiert. Es kommt „Santa“ in der Nacht (vom 24. zum 25.12) und hinterlässt etwas für die Kinder. Auch Silvester lief definitiv anders für mich ab als gewohnt. In Irland ist nur sogenanntes „zahmes Feuerwerk“ erlaubt, was bedeutet, dass nur Wunderkerzen und Tischbomben benutzt werden. An Ostern läuft es ähnlich ab wie bei uns, denn der Osterhase kommt vorbei und bringt Süßigkeiten, worüber die Kinder natürlich sehr erfreut sind. Jedoch werden keine ausgepusteten Eier angemalt, so wie ich es von meiner Familie und Umfeld kenne. Auch Feen und Elfen spielen für die Kinder eine wichtige Rolle und es passieren durch sie „Zaubereien“ in der Nacht. Aber genau dieses Andere ist eigentlich wunderschön, denn so wurde mir von Zeit zu Zeit bewusster, in welche neue Tradition ich eingetaucht bin.

Dass es einem zwischendurch mal nicht so gut geht, ist natürlich auch total normal, wobei ich sagen muss, dass es zu dem Punkt, dass ich mit **Ängsten oder negativen Gefühlen** umgehen musste, tatsächlich nur selten gekommen ist, denn ich war rundum immer sehr zufrieden. Natürlich gab es manchmal Meinungsverschiedenheiten sowohl mit der Gastfamilie als auch mit Freunden, aber auch die habe ich dann durch eine klare und offene Kommunikation schnell klären können. Zu wissen, wie die jeweils andere Person/ Personen die Situation wahrnehmen, ist immer wichtig, denn nur so kommt man zu einem guten und sinnvollen Kompromiss. Abgesehen davon hilft es immer, seine Gefühle auf einem Papier oder in einem Buch (so wie ich es täglich gemacht habe), festzuhalten. Denn so verschafft man sich nochmal einen Überblick über die Situation sowie den Tag und hat auch für später wunderschöne Erinnerungen.

Wie bereits erwähnt, hatte ich vor meinem Auslandsjahr natürlich bereits von mehreren Erfahrungen gehört und mir auch Einiges über Irland angeschaut, aber ich habe mein Auslandsjahr mit sehr wenigen Erwartungen begonnen, wodurch ich Vieles sehr viel mehr geschätzt habe. Davon abgesehen hat sich meine Hoffnung bewahrheitet, dass ich eine super Beziehung zu meiner Gastfamilie und auch vielen neu gefundenen Freunden hatte und auch weiterhin habe.

Im Großen und Ganzen bin ich super zufrieden mit meinem Aufenthalt über 9 Monate in Irland. Genießen zu können, unabhängig zu sein und durch den Einblick in einen total neuen Ort eine andere Sicht auf die Welt, sein Land und eigenes zuhause zu bekommen. Aber auch Herausforderungen anzunehmen und die Anforderungen der Schule zu bewältigen. Es ist wirklich ein tolles Gefühl, nach dieser Zeit die englische Sprache völlig selbstverständlich zu beherrschen, was mir für meinen weiteren schulischen und später auch beruflichen Werdegang viel bringt.

Ich bin natürlich Ihnen in erster Linie total dankbar, denn durch Sie war es mir überhaupt möglich, dieses Auslandsjahr machen zu können und ich hatte diese großartige Chance, eine andere Kultur und ein neues Land mit allen seinen verschiedenen Seiten und Facetten kennen

zu lernen! Das schätze ich natürlich sehr und bin mir sicher, dass diese Zeit immer ein wichtiger Teil meines Lebens bleiben wird.